

Der Steinmetz-Beitrag

Organ

für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinmetz-Beitrag“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.

Herausgeber:

Paul Mitschke, Rixdorf-Berlin, Steinmetzstraße 14.

Verantwortlicher Redakteur:

Dihmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Steinmetzstraße 14.

Geschäftsstelle und Expedition:

Rixdorf-Berlin,

Steinmetzstraße 14.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pf. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.

Anzeigen: Von Vereinen und Arantien 10 Pf., von Privaten 20 Pf. die gespaltene Zeile oder deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen, wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.

„Der Steinmetz-Beitrag“ ist unter Nr. 7166 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 29

Sonnabend, den 22. Juli 1899.

3. Jahrg.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

In Bunzlau, Warthau und Wenig-Radwiz sind insgesamt 500 Steinmetzen und Brecher im Ausstand, beteiligte Firmen sind C. Schilling, Zeidler, Wimmel und Meying, welche gleichzeitig Werkplätze in Berlin besitzen.

Bei der Firma Gebr. Rückhardt in Hildesheim sind sämtliche Steinmetzen ausgesperrt, weil selbige einem Kollegen ihr Solidaritätsgefühl verweigerten, indem sie selbigen beim auf- und abbauen nicht behilflich sein wollten. Ursache hierzu war, daß der betreffende Kollege 4 Jahre seine Arbeitsbrüder nicht kennen wollte.

Der Ausstand der Marmorarbeiter in Köln a. Rh. dauert fort.

Vom Ausstand bei dem Kasernenbau in Mannheim fehlt der Bericht.

Die Sperre über die Firma Porzelt in Köln a. Rh. bleibt bestehen.

In Lohnbewegung stehen die Marmorarbeiter Berlin's, die Steinmetzen und Brecher von Heppenheim.

Die Verwendung maschineller Vorrichtungen in der Steinindustrie.

Vom kulturellen Standpunkte ist es immer freudig zu begrüßen, wenn dem Menschen schwere Arbeiten können abgenommen werden, wenn der Mensch sich nicht im „Schweiß seines Angesichts“ zu quälen braucht, sondern die Arbeiten von Maschinen verrichten läßt.

Freilich ist die soziale „Ordnung“ der bürgerlichen Gesellschaft eine solche, daß jeder technische Fortschritt einem Theil der Arbeiterklasse immer Schaden bringt und nur den Gewinn kapitalkräftiger Unternehmer vermehrt. Da, wo Maschinen thätig sind, fanden früher viele Arbeiter ihr Brot — und dennoch begrüßen wir jeden Fortschritt in der Anwendung maschineller Hilfsmittel, weil damit immer wieder der Beweis geliefert wird, daß der eiserne Sklave dem Menschen die Last der Arbeit in vielfacher Hinsicht abzunehmen vermag. Hat die Gesamtheit der Menschheit nicht Vortheile von derartigen Neuerungen, kommen diese nur wenigen Arbeitgeber zu Gute und machen Tausende von Arbeitern brotlos, so ist das Schuld der sozialen Organisation.

Gehört erst alles der Gesamtheit, ist das Ideal einer sozialistischen Gesellschaft verwirklicht, dann kommt auch jeder Fortschritt auf technischem Gebiete der Menschheit als solcher zu statten, dann erst können wir uns in jeder Hinsicht über derartige Verbesserungen des Produktionsprozesses freuen!

So lange dieses Ziel nicht erreicht ist, hat jeder Kulturmenschen die Pflicht, rastlos mit allen Kräften die Verwirklichung dieses Zieles anzustreben!

Das nun für die Steinarbeiter die Zeit kommen wird, wo man in Deutschland beginnt, die Maschinenkraft überall anzuwenden, wo es nur irgend möglich ist, dürfte einem Beobachter unserer Verhältnisse kaum entgangen sein. Zahllose Beweise hierfür liefern die Steinschneidemaschinen, welche zur vollsten Zufriedenheit die Blöcke in die verschiedenartigsten Maße mit Genauigkeit bis auf das Schleifen herstellen. Dergleichen finden wir die Dreherei, woselbst Balluster, Aufsätze, Basen, Urnen, Kugeln, ja sogar Säulen, ob groß

oder klein, mit und ohne Schwellung in Sandstein, Marmor, Granit und Syenit durch Benutzung maschineller Hilfsmittel fertiggestellt werden, und in den interessirten Kreisen große Beachtung finden. — Auch vervollkommen sich die Steinschleif- und Poliermaschinen für die harten Gesteinsarten immer mehr, und es ist hier nur das Material, welches zum Schleifen und Polieren verwendet wird, der Härte und der Art des Gesteines ein verschiedenes.

Verbesserungen jeder Art, die durch neue Maschinen getroffen werden, beziehen sich in der Hauptsache auf eine noch exaktere Arbeit und bedeutend erhöhte Leistungsfähigkeit.

Vor Kurzem ist nun der Betrieb einer Steinschneidemaschine zum Profilschneiden in Pirna an der Elbe eröffnet worden. Durch diese werden Gesimse, welche zwei Meter lang sein können, und je nach Tiefe des Werkstückes bis zu fünf Sägen gleichzeitig an einer Maschine dasselbe Profil schneiden, so daß bei Verwendung des Gegenstückes (wie bei Architraven, Oberglied, Fries und Gurt, sowie Sohlbankfimsen) 18—20 laufende Meter Gesimse auf einmal fertig werden. Der Arbeitsgang der Maschine ist sehr einfach und erfolgt automatisch nach einer beliebigen Schablone.

Der zu bearbeitende Stein wird auf einen Tisch gelagert; die dem gewünschten Profil entsprechende Schablone in denselben eingespannt, und die in einem Rahmen befindlichen Sägen mit demselben in Bewegung gesetzt. Ein mit dem Rahmen in Verbindung stehender Führungsstift veranlaßt die Sägen, genau dem vorgeschriebenen Profil zu folgen. Die Möglichkeit der technischen Verwerthung des Gegenstückes — hier ist auch die große Materialersparniß von Bedeutung — steigern die Leistungsfähigkeit der Maschine mindestens um das Sechsfache, wodurch sie selbst für Hartgestein insofern auch rentabel wird, als sich die längere Schnittdauer bei hartem Material durch die auf einmal fertig werdende große Zahl der laufenden Meter ausgleicht. Im Pirnaer Sandstein beträgt die Höchstdauer eines Schnittes von ca. 18 laufende Meter Gesimse, mit einer Abwicklung von 18 Zentimeter, 1 1/2 Stunde.

Bei Benutzung des Gegenstückes lassen sich in zehnstündiger Arbeitszeit bequem pro Tag 90—100 laufende Meter Sandsteingesimse nach den genannten Profilen herstellen. Um die Gesimse völlig fertig zu machen, benötigen sie nur noch des Schleifens.

Die Maschine kann in jeder Richtung schneiden, und es wird dadurch ermöglicht, wie bei dem gewöhnlichen bekannten Sägegatter, selbige auch zum Flächen- und Gewändeschneid zu verwenden, ohne jede Umstellung und Veränderung.

Es werden durch derartige technisch entwickelte Maschinen und deren Thätigkeit, welche uns die Zukunft noch lehren wird, eine große Anzahl unserer Kollegen sich mit der Forderung um Verkürzung der Arbeitszeit ernstlich befassen müssen, auch muß in Anbetracht der durch die technisch entwickelte gesteigerte Produktion der Lohn in unserem gefahrbringenden und mörderischen Beruf sich steigern und als berechtigt anerkannt werden.

Ebenso hat die Organisation der Steinarbeiter mit dem nötigen Nachdruck dafür zu sorgen, daß die soziale Lage ihrer Mitglieder nach Möglichkeit verbessert wird.

Mit der Verwendung der „eisernen Sklaven“ und deren Zunahme gilt es nun unser Augenmerk auf das zum Bedienen der Maschinen erforderliche Personal zu

lenken. Es muß im Interesse der Sicherheit und der an sich schon großen Gefahren, welchen die Arbeiter in unserer Industrie tagtäglich ausgesetzt sind, mit voller Berechtigung die Anstellung eines sachverständigen Bedienungspersonals für die Maschinen fordern, da überall Heizer und Maschinisten gegen vollständige Bezahlung zu haben sind.

Der Einzug der Maschinen ins Gewerbe der Steinarbeiter, vor welcher Thatsache wir stehen, die verheerende Berufskrankheit, verbunden mit langer Krankheitsdauer und Siechthum, welches den Regierungen wohlbekannt, aber von Staats- und Kommunalwegen bis jetzt noch keine Vorbeugungsmaßregeln erlassen werden, der zur Zeit noch ungenügende Schutz zur Abstellung der vielen Unfälle in Brücken, Fabriken und Werkstätten, und die vom Staate erlassene Zuchthausvorlage, welche das Urrecht des Menschen vollständig vernichtet, wird für unsere gewerkschaftlich, sowie politischen überzeugten Genossen ein neuer Ansporn sein zur weiteren Organisation und Agitationsarbeit unter den uns noch fernstehenden Arbeitern der Steinindustrie.

Bekanntmachung.

Den örtlichen Vertrauensleuten des rhein.-westfäl. Agitationsbezirks hiermit zur Kenntniß, daß Kollege Mitschke-Berlin in einigen Wochen Süddeutschland bereist und Rheinland und Westfalen in seine Agitationstour einzuschließen beabsichtigt.

Diejenigen Orte, welche Vorträge vom Kollegen Mitschke wünschen, werden ersucht, sich dieserhalb umgehend an das rhein.-westf. Agitationskomitee in Köln zu wenden, damit die Agitationstour planmäßig in Scene gesetzt werden kann.

Rheinisch-westfälisches Agitationskomitee.

J. A. R. Kuhn.

Köln, G. Griechenmarkt 91.

Aufforderung an die Vertrauensleute.

Es wolle der Aufenthaltsort des Kollegen Carl Hoffmann, Tempelhof 6. Berlin, dem Vertrauensmann in Nürnberg sofort schriftlich bekannt gegeben werden, behufs Zeugnisabgabe vor Gericht zum Nutzen der Organisation.

J. A. Kaspar Schönstein.

Nürnberg, Oberseitenstraße 4, I.

Korrespondenzen.

Altenhagen. Am Sonntag, den 16. Juli tagte hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung. Zunächst wurde die Abrechnung vom 2. Quartal verlesen, worauf die Revisoren die Richtigkeit bestätigten. Dann beschäftigte sich die Versammlung hauptsächlich mit einem Revers, den der Bruchmeister Münchhof den Arbeitern zur Unterschrift vorgelegt hatte. Das Schriftstück oder Wiß, wie man es nannte, enthält Bestimmungen, wonach die Arbeiter aus der Organisation austreten sollten, daß der Tarif stillschweigend auf 2 Jahre verlängert würde u. a. mehr. Einige Arbeiter haben denn auch schon unterschrieben, was wohl daraus zu erklären ist, daß vor garnicht langer Zeit sämtliche Steinhauer, sowie die tüchtigsten Arbeitsleute, die den Stamm bildeten, wegen „Mangel“ an Arbeit entlassen wurden, da hatte man denn leichtes Spiel. Die Versammlung ist einstimmig der Ansicht, daß das Schriftstück garnichts gilt und die Arbeiter die es unterschrieben haben, sich nicht

Resolution einstimmig angenommen: „Die heute tagende Versammlung der Steinmeger Berlins und Umgegend bezeichnet das Vorgehen der Unternehmer des Bunzlauer Distrikts als höchst ungerecht, da die dortigen Steinarbeiter nur den bis 1900 vereinbarten Tarif bezahlt verlangen und die umstrittenen Punkte richtig gestellt haben wollen. Die Versammlung erklärt, die im März 1895 zurückgestellten Forderungen für Tagelohn-Arbeit den Arbeitgebern Berlins sofort zu unterbreiten. Bis Sonnabend, den 22. Juli, Abends 8 Uhr erwarten die Versammelten Bescheid. Alle weiteren Beschlüsse werden bis zu der am Sonntag, den 23. Juli, tagenden Versammlung verschoben. Eine Kommission soll diesen Beschluß den Arbeitgebern vorlegen.“

Dies war nun geschehen, aber die Herren Unternehmer, es sind auch diejenigen, welche seit ca. 20 Jahren die Sandsteinbrüche Schlesiens beherrschen und durch das System der Ausbeutung ihrer Arbeiter mehrfache Millionäre geworden sind, haben die Resolution nicht beachtet und eine Antwort den Steinarbeitern Berlins nicht zu dem festgesetzten Termin gegeben. Die geplante Versammlung, welche den 23. Juli unter starker Beteiligung im Englischen Garten stattfand hat endgültig zu entscheiden, und so kam es, daß nach 1 1/2 stündiger Debatte, in welcher die Mißstände, sowie die Behandlung, welche hier seit zehn Jahren besteht, gründlich erörtert wurden, folgende Resolution einstimmig zur Annahme gelangte: „Die heutige Versammlung der Steinarbeiter von Berlin und der Vororte erfieht aus dem Vorgehen der Unternehmer, da Selbige uns zu der bestimmten Frist, am 22. Juli eine definitive Antwort nicht zukommen ließen, daß sie es nicht ehrlich meinen und die Sache verschleppen wollen. Die Versammelten beschließen deshalb, die gefasste Resolution in der Versammlung von Zubeil aufrecht zu erhalten und den 24. Juli die Arbeit niederzulegen, und nicht eher wieder aufzunehmen, bis die Meister gewillt sind, die gerechten Forderungen, welche von den Steinarbeitern Berlins vor 2 Jahren gestellt sind (Selbige lauten: 8 stündige Arbeitszeit, 70 Pfg. Minimallohn, Ueberstunden 25 Pfg. Zuschlag), sowie diejenigen der Steinarbeiter im Bezirk Bunzlau bewilligt sind.“

Kollegen, Steinarbeiter Deutschlands, die Würfel sind durch das Verhalten der Unternehmer in Schlesien, sowie in Berlin gefallen. Insgesamt werden wir mit ca. 1000 Ausständigen zu rechnen haben.

Die Geschäftsleitung der Steinarbeiter Deutschlands sieht sich deshalb veranlaßt, von dem letzten Kongreßbeschlusse in Würzburg Gebrauch zu machen und eine Extrasteuer zu erheben, welche auf Listen gesammelt wird und erwartet, daß ein jeder seine Pflicht erfüllt, damit wir in der Lage sind, unsere im Kampfe befindlichen Kollegen genügend unterstützen zu können.

Insbefondere ist es notwendig, daß der Zugang von Steinarbeitern nach Schlesien und Berlin streng fern gehalten wird. Des Weiteren muß streng darauf geachtet werden, daß für die Betriebe in Bunzlau, Alt-Barthau, Wenig-Rackwitz, Hohlstein, Löwenberg, Plagwitz und Berlin keine Arbeiten gemacht werden.

Die Unternehmer suchen sich in ihrer Verlegenheit damit zu helfen, auswärts die dringenden Arbeiten anfertigen zu lassen.

Kollegen, dies muß verhindert werden! Uebt strenge Kontrolle, damit nicht wider unsern Willen unsere Bewegung und unsere im Kampf befindlichen Kollegen geschädigt werden.

Achtung Bauken!

Ersuche die Kollegen von Striegau und Häslich in Schlesien, ihre Bücher, wenn sie von hier abreisen, mitzunehmen. Es ist nicht gut, wenn man jedem Abgereisten sein Buch nachschicken muß. Ebenso ersuche ich die zugereisten Kollegen besser zur Organisation zu halten. Es arbeiten zwei Kollegen seit Ostern hier, dieselben wollen sich immer ihre Bücher schicken lassen, aber bis jetzt sind noch keine hier.

Der Vertrauensmann.
Max Weser.

Mahnruf an die Constanzer Steinhauer.

In Nr. 26 und 28 des „Steinarbeiter“ wurde das wilde Affordsystem einer ziemlich scharfen Kritik unterzogen, welcher man vollkommen beipflichten muß. Es wird geschrieben, „Afford ist Mord“ und das trifft nicht nur moralisch sondern auch körperlich zu.

In Constanz war dies wilde Affordsystem früher auch eingeführt und hatte tiefe Wurzeln gefaßt. Das Durchschnittslohn betrug 4 Mk., es gab aber auch Steinhauer, welche mit 2,50 Mk. pro Tag nach Hause gingen. Daß so etwas bedenklich für denjenigen, den

es angeht, wird wohl jeder zugeben. Es hatten sich nun einige Kollegen gefunden, welche bemüht waren diesem Mordsystem ein Ende zu bereiten, und es gelang auch. Es wurde auf allen Werkplätzen in Tagelohn gearbeitet, wenn auch im Anfange noch etwas niedrig, das sich aber nach und nach ohne Streik steigerte, so daß wir jetzt einen Tagelohn von 4,50 bis 5 Mark erreicht haben.

Ein großer Theil war mit diesen Errungenschaften welche, wenn auch nicht gut, so doch gegen früher ein schöner Schritt vorwärts waren, nicht einverstanden, und drangen darauf, das frühere wilde Affordsystem wieder einzuführen. Das ist ihnen theilweise auch schon gelungen. Es ist im Anfang allerdings richtig, daß sie etwas mehr als im Tagelohn erhalten.

Ich frage nun: „Warum, denkt Ihr, daß die Arbeitgeber sich so gerne in den Afford einlassen. Glaubt Ihr vielleicht deshalb, weil es in der Meisterschaft Bauern erweckt hat, daß Ihr so billig arbeiten müßt und sie so viel einstecken? Das Bestere wird wohl Niemand von Euch glauben, aber daß der Unternehmer dadurch mehr Profit zieht, wird wohl jeder Arbeiter zugeben müssen. Wer ist nun der geprellte? Ich glaube, nicht der Unternehmer.“ Es wurde auch schon in Nr. 28 des „Steinarbeiter“ darauf hingewiesen, was solche Arbeiter, welche den Afford wollen, für einen Vortheil darin erblicken. — Sie meinen, das sei die Freiheit! Wenn wir aber diese Sache näher prüfen, werden wir finden, daß das ganz falsche Anschauungen sind, denn wo solche wilde Affordsysteme bestehen, wird doch immer nach dem größten Wucher und seiner Arbeitszeit, die unbedingt von ihm angegeben werden muß, der Preis festgesetzt und auch ausbezahlt.

Wenn sich nun diese die Sache überlegen, was sie für gute Werke gethan haben, und was sie sich für eine Summe Geld errungen haaben, so werden sie, wenn sie bei der Wahrheit bleiben wollen, gestehen müssen, daß sie garnichts gutes gethan, sondern den schwächeren Arbeiter, ihren Nebenkollegen, unterdrückt und vernichtet haben. Sonst stehen sie ziemlich gleich an Geld, nur daß der Wucher am Ende noch einen kranken Körper davon tragen kann.

Ich kenne sogar hier einige, welche gesund, kräftig und mit allen geschäftlichen Vortheilen begabt waren, die aber durch ihre Wucherei heruntergesunken und krank sind, diese sprechen heute ganz anders als früher über den Afford.

Kollegen ich kann euch versichern, daß wir schlechten Zeiten entgegen gehen wenn wir den Afford einführen lassen, denkt doch, daß Ihr, die Ihr heute noch gesund und kräftig seid, nicht aus Eisen gebaut, und daß Ihr mit einem solchen Afford nur Elend für Euch, Eure Familie und Kinder herbeischafft. Ich will euch den statistischen Beweis bringen, daß da, wo der wilde Afford herrscht im Durchschnitt genommen noch weniger Jahresverdienst ist wie hier.

Deshalb fort mit dem Afford, werft ihn in den tiefsten Abgrund wo er nie mehr zu finden ist. Tretet alle ein in die Organisation, verbindet Euch mehr mit Euren Nebenkollegen dann wollen wir in geschlossenen Reihen dafür sorgen, daß wir einen höheren Tagelohn bekommen. Vor allen Dingen aber wollen wir darauf dringen eine 8 stündige Arbeitszeit zu erreichen, das wäre eine körperliche und geistige Förderung und nicht ein Untergang für unsere Nebenkollegen und Familien.

Wenn nun die, welche den Afford haben, auch etwas höher kommen, als wir im Tagelohn, schenken ihut man ihnen doch nichts, dafür müssen sie jedenfalls mehr Wuchten.

Kollegen! Wir müssen uns immer auf das Schlimmste gefaßt machen, den Meistern gegenüber, denn diese sind wie eine Wetterfahne. Heute stehen sie einander feindlich gegenüber, morgen treten sie geschlossen gegen die Arbeiter auf, wenn es gilt dieselben zu knebeln. Nun Kollegen, die ihr noch im Schlafe liegt, rafft euch auf und tretet ein in unsere Reihen, damit wir eine große gutgeschulte Organisation bilden, welche nur allein im Stande ist, bessere Zustände für uns zu schaffen.

Ein Kollege, welcher gut erfahren ist über den Afford hier.

Korrespondenzen.

Berlin. In zwei öffentlichen Steinarbeiter-Versammlungen am 20. und 23. Juli, welche sehr gut besucht waren, beschäftigte sich erstere mit den Ursachen des Steinarbeiter-Ausstandes in Bunzlau. Es wurde den Bunzlauer Kollegen die volle Sympathie erklärt, aber auch auf die verbesserungsbedürftige Lage der Berliner Steinarbeiter hingewiesen. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute tagende Versammlung der Steinmeger Berlins und Umgegend bezeichnet das Vorgehen der Unternehmer des Bunzlauer Distrikts als höchst ungerecht, da die dortigen Steinarbeiter nur den bis 1900 vereinbarten Tarif bezahlt verlangen und die umstrittenen Punkte richtig gestellt haben wollen. Die Versammlung erklärt, die im März 1895 zurückgestellten Forderungen für Tagelohn-Arbeit den Arbeitgebern Berlins sofort zu unterbreiten. Bis Sonnabend, den 22. Juli, abends 8 Uhr erwarten die Versammelten Bescheid. Alle weiteren Beschlüsse werden bis zu der am

Sonntag den 23. Juli tagenden Versammlung verschoben. Eine Kommission soll diesen Beschluß den Arbeitgebern vorlegen.“ — Auf die Antwort der Meister sollen die Steinarbeiter jedoch heute warten, und so hatten sich denn die Berliner Steinarbeiter in der zweiten, zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung damit zu beschäftigen. Nachdem die Mißstände, Tarifdurchbrechungen und die merkwürdige Behandlungsweise, welche seit den letzten zehn Jahren hier besteht, gründlich von den Anwesenden erörtert und diskutiert waren, gelangte man zu dem einstimmigen Beschluß: „die Arbeit am Montag, den 24. Juli niederzulegen und nicht eher wieder aufzunehmen, bis den Steinarbeitern im Bezirk Bunzlau ihre Rechte durch die Unternehmer zugestanden werden, und den Berliner Steinarbeitern die Forderungen, welche selbige vor drei Jahren gestellt haben: 8 stündige Arbeitszeit und 70 Pfg. Minimallohn; Ueberstunden 25 Pfg. Zuschlag bewilligt werden. — Der Geist der Ausständigen ist ein guter, und wir hoffen, wenn die Verhandlungen welche von beiden Theilen stattfinden, müssen, nicht an den Unternehmern scheitern, auf baldigen Entscheld.“

Bremen. Am 12. Juli fand hier selbst eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt, welche gut besucht war. Der Kassierer verlas die Abrechnung, welche von den Revisoren und von der Versammlung für richtig befunden wurde. — Da der bisherige Vertrauensmann D. Wolf sein Amt niederlegte, wurde an dessen Stelle Kollege Max Köhler gewählt. — Im Gewerkschaftlichen kam die Differenz auf Platz Berger zur Sprache, welche durch eine Kommission geregelt wurde. — Briefe sind an Max Köhler, Vertrauensmann, Bremen, Doventhorsteinweg Nr. 6, zu richten.

Breslau. In der Steinarbeiter-Versammlung die am 20. Juli stattfand, erfolgte zunächst die Abrechnung des Vertrauensmannes. Dieselbe wurde von den Revisoren für richtig befunden. — Man beschloß hierauf das Stiftungsfest der Organisation am 23. September zu feiern. — Bezüglich des Streiks der Bunzlauer Kollegen wurde von der Versammlung der Beschluß gefaßt, sich mit den Ausständigen in jeder Hinsicht solidarisch zu erklären und sie nach besten Kräften zu unterstützen da der Streik durchaus gerecht ist. — Die Kollegen der Breslauer Firma Zeidler & Wimmel haben bereits wegen Lohn Differenzen die Arbeit am Montag, den 24. niedergelegt.

Chemnitz. Am 16. Juli tagte hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung. Der frühere Kollege, Adolf Schmidt, hielt auf Ersuchen einen Vortrag über die Gewerbe-Ordnung. Redner gab zunächst in kurzen Umrissen einen Ueberblick der Entstehung des Gewerbes, sowie die, durch die Weiterentwicklung sich herausbildende Uebelstände, sich notwendig machenden gesetzlichen Schutzbestimmungen. Unter anderem wies er zunächst auf England hin. Wie dort die älteste Großindustrie, so hat es auch die älteste Gewerbe-Inspektion. Durch das Bekanntwerden der unmenschlichen Ausnützung kindlicher und weiblicher Arbeitskräfte wurde auf Anregung nach längerer Zeit die genannte Institution, im Jahre 1833, geschaffen. Nachdem noch einiges über Amerika gesagt, ging Vortragender auf die sächsischen Gewerbe-Verhältnisse ein, und kam sodann auf die jetzt bestehende Arbeiterschutz-Gesetzgebung für das deutsche Reich zu sprechen. Er zeigte, wie im Reichstage alle verbesserungbringenden Anträge der Sozialdemokraten, nach einigen Placereien mit den bürgerlichen Parteien, regelrecht gegen die Stimmen erstgenannter abgelehnt wurden, und erläuterte dann die wichtigeren Paragraphen. — Wie wichtig derartige Vorträge sind bewies die Aufmerksamkeit der Versammlung. — Dann wurde noch beschlossen in aller nächster Zeit ein Vergnügen zu arrangieren. Unter Verschiedenes wurden einige Mißstände des Warmmorgegeschäftes von Illing und Hoffi zur Sprache gebracht.

Hamburg II. Am 18. Juli d. J. tagte hier eine öffentliche Versammlung der Marmor- und Granitarbeiter. Da noch verschiedene Kollegen betreffs unserer Organisationsform im Dunkeln tappen, hielt der Vertrauensmann einen beifälligen aufgenommenen Vortrag über Entstehung, Entwicklung und Vortheile unserer heutigen Organisation, am Schluß betonend, daß es Angehts der über unserm Haupte schwebenden Zuchthausvorlage und der brutalen Willkür der Unternehmer, z. B. in Dänemark, für jeden Abseitsstehenden eine Nothwendigkeit sei, einzutreten in die Organisation seines Berufs um mitzuarbeiten an der Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage. — Die Abrechnung vom 2. Quartal ergab eine Einnahme von 294,65 Mk., Ausgabe 211,40 Mk.; von dem bleibenden Bestand sind 50 Mk. auf der Volksbank hinterlegt. Die Abrechnung wurde anerkannt und dem Vertrauensmann Decharge ertheilt. — Dem 1. und 2. Vertrauensmann wurde eine Vergütung von 8 Mk. resp. 3 Mk. gewährt. — Nachdem der Kollege L. zum Kartelldelegirten und ein aus 7 Personen bestehendes Festkomitee gewählt worden war, forderte der Vorsitzende auf, die nächste Versammlung zahlreich zu besuchen, da eine Tarifkommission gewählt werden sollte.

Karlsruhe. Sehr traurige Zustände herrschen hier in Karlsruhe. In dem „Steinarbeiter“ Nr. 23 und 25 wurden nach hier Leute gesucht. Tagelohn 4,50, Afford 5-6 Mk. pro Tag. — Diese verdienen aber nur die Italiener, welche alle ohne Ausnahme große Wuchter sind. Einige Deutsche sind dabei, welche Tagelohn 4,50-4,80 Mk. haben. Aber die Mehrzahl hat es nicht, sondern nur 4,20, 4,-, 3,80, 3,60, ja sogar 3,50 und 3,40 Mk. Ich rathe deshalb die Kollegen, sich zuvor vom Geschäft den Tarif bekannt geben zu lassen. — Auf die Frage, weshalb ich Feierabend bekommen habe, gab mir der Polier zur Antwort: „Sie sind ein Hezer und Schürer, wenn fremde Steinmeger kommen, haben sie das große Wort, daß hier nichts verdient wird.“ Solches und noch anderes mehr sagte der Polier. — Der Meister titulierte mich „Junger verdorbener Lausbube!“

Köln. Etwas vom Terrorismus der Arbeitgeber. Die Marmorarbeiter in Köln gehörten lange zu den schlechtest entlohnerten Arbeitern. Das änderte sich, als sie sich aufrafften und zu einer Organisation zusammenschlossen. Durch einheitliches, entschiedenes Vorgehen wurden den Prinzipalen verschiedene Verbesserungen abgerungen. Im Mai d. J. wurde wieder ein Lohn tarif eingereicht, der die Verringerung des Affordsystems forderte. Die Einladung zu einer Besprechung hierüber mit der Lohnkommission lehnten die in einer Konvention zusammengeschlossenen Prinzipale kurzer Hand ab. Die Lohnkommission versuchte nun, mit jedem der Herren im Einzelnen zu verhandeln, indem sie sich zu ihnen begab. Der Vorsitzende der Konvention, der Unternehmer Herr Junk, gab der Lohnkommission seine Ansicht auf folgende Weise zu erkennen: Diejenigen, meinte er, die den Tarif aufgestellt hätten, verdienten an einem der auf dem Neumarkt stehenden Bäume im Kreise auf-

Zum Steinhauerstreik in Zürich.

Motto: „Keine Regel ohne Ausnahme.“

Werthe Genossen und Kollegen!

Nachstehend geben wir Euch diejenigen bekannt, die sich in unserem gerechten Kampfe als Streikbrecher die Verachtung der ganzen organisierten Arbeiterschaft zugezogen haben und empfehlen wir dieselben Eurer Beachtung bestens.

Fröhlich, Johann, Württemberg.

Fries, Heinrich, Zürich.

Begmann, Hans, Zürich.

Schwarz, Johann, Turgau.

Kreis, Johann, Zürich.

Anderegg, Abraham, St. Gallen.

Katgeber, Friedrich, Württemberg.

Boser, Albert, Baden.

Wildmann, Veitius, Württemberg.

Fries, Hermann, Zürich.

Benziger, Johann, Appenzell.

Meier, Victor, Baden.

Werner, Johann, Schaffhausen.

Bünzli, Heinrich, Zürich.

Bollenweider, Jakob, Zürich.

Knüsli, Ulrich, Zürich.

Brändli, Johann, Aargau.

Strickler, Heinrich, Zürich.

Bachmann, Konrad, Zürich.

Die Streikkommission.

* * *

Für die Wichtigkeit des Befundes zeichnet Namens der Streikkommission:

Der Präsident: A. Scherrer.

Der Sekretär: N. Dieringer.

Der Stand des Streiks ist noch unverändert. Eine vom Stadtrath abermals einberufene Einigungsitzung verlief resultatlos. Zur Zeit sind noch 232 ausständig, davon 136 verheirathet, (219 Kinder) 96 ledig. Ebenfalls haben es die Meister verstanden, eine schwarze Liste in der Schweiz zu versenden, worauf 350 Steinhauer verzeichnet sind.

Hohe oder niedrige Beiträge.

Die Gewerkschaften sollen nicht Schiffe auf dem Meere des gewerblichen Lebens sein, die weiter getrieben werden durch schöne Versprechungen in den Zeiten, in denen das Gewerbe blüht, sondern sie sollen so fest sein, daß sie befähigt werden, den Wetterstürmen und Stürmen die eine Folge der verkehrten wirtschaftlichen Verhältnisse sind, zu trotzen. Sie sollen durch die brausenden Wellen sicher dahingehen, die Rechte der Arbeiter verteidigen, dem sich Mühenenden Erleichterung, dem Schaffenden Verbesserung seiner Lage und dem Arbeiter Freiheit bringen.

Die langjährigen Erfahrungen der Gewerksvereine in England und auch in Amerika lehren, daß nur solche Verbände, die auf der Grundlage hoher Beiträge aufgebaut sind, ernsthafte Kämpfe zu überstehen vermögen und den Arbeitern Schutz gewähren. Es ist allerdings wahr, daß Verbände, welche diesem Grundsatz entsprechend aufgebaut sind, kein schnelles Wachsthum aufzuweisen haben, doch wird man bei ihnen auch den Krebsgang und das langsame Dahinsinken nicht finden, wie es Organisationen aufweisen, die niedrige Beiträge erheben. Wenn Arbeiter aus Unwissenheit oder aus irgend einer anderen Ursache sich weigern, einen angemessenen Beitrag für den Verband zu leisten, so kann dieser keinen Einfluß gewinnen und in wirksamer Weise keinen Kampf führen. Es giebt keine märchenhaften und geheimnißvollen Gegenden, aus denen den Verbänden Mittel zufließen, sondern es giebt nur einen Weg auf welchem die Verbände sich ein Vermögen beschaffen können, um zu jeder Zeit ein Bollwerk zum Schutze der Mitglieder zu bilden, und dieser Weg ist die Zahlung eines angemessenen Beitrages.

Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß die Arbeiter, welche die geringsten Verbandsbeiträge zahlen, am lautesten sind mit ihrem Verlangen nach finanzieller Unterstützung, wenn sie gezwungen werden, in einen Kampf einzutreten, und dann am ersten geneigt sind, die Verbände der Worthlosigkeit zu zeichnen, wenn ihnen auf ihr Rufen nicht die erwünschten Geldsummen zufließen. Die wirksamste Hilfe ist die gegenseitige Hilfe und diese ist nur möglich, wenn Jeder ein angemessenes Theil dazu beitragen will, die Mittel aufzubringen, mit denen die Interessen Aller und eines Jeden vertreten und verteidigt werden können. Durch Jahre lange Beobachtung in dem Kampfe um die Rechte der Arbeiterschaft hat sich ergeben, daß es ein großer Fehler ist, für die Organisationen geringe Beiträge zu bezahlen.

Ein weiterer Fehler ist, wenn bei dem Gründen von Verbänden die Zahlung höherer Beiträge auf die Zukunft verschoben wird. Oft hört man die Meinung, daß der Verband noch klein sei und darum niedrigere Beiträge erheben müsse. Wenn erst die Mitgliederzahl größer sei, dann würden auch die Beiträge erhöht werden.

Es ist aber eine Thatsache, daß in Verbänden, die mit niedrigen Beiträgen begonnen haben, es sehr schwer ist, die Beiträge zu erhöhen, wenn die Mitgliederzahl größer geworden ist. Dagegen findet man, daß in Verbänden, die verhältnismäßig hohe Beiträge erheben, die Mitglieder die hieraus entspringenden Vortheile erkennen und leichter zustimmen, wenn eine Beitragserhöhung nothwendig wird, nicht allein weil sie hoffen, sondern weil sie davon überzeugt sind, daß ihnen hieraus Vortheil erwächst.

Bei Verbänden mit geringen Beiträgen findet sich oft in kurzer Zeit eine große Mitgliederzahl zusammen. Zu leicht nur pflegen diese dann die eigene Kraft zu überschätzen und die Macht der Gegner zu unterschätzen. Wenn der Kampf begonnen, dann ist es zu spät, den erkannten Fehler wieder gut zu machen. Die Organisation unterliegt und wird vielleicht zur Auflösung gezwungen und die Arbeiter werden in ihrer Lebenshaltung tiefer herabgedrückt, als sie früher standen. Ihr Vertrauen schwindet und oft schein es unmöglich, eine neue Organisation zu schaffen.

Die Verbände sollen nicht auf den Sand geringer Beiträge, sondern auf den Diamantfelsen angemessener Beitragsleistung gebaut werden.

Dann wird das Schwanken in dem Bestande der Mitglieder aufhören, die Verbände werden an Macht und Größe zunehmen, das Selbstvertrauen wird wachsen und der Tag der Freiheit näher rücken.

Zur Lage der Arbeiter in den Basaltsteinbrüchen an der Elbe.

Wer schon Gelegenheit hatte, die „böhmische Schweiz,“ das Stückchen Böhmen von Ruffig nach Bodenbach zu durchreisen, sei es mit der Bahn oder per Schiff, dem sind gewiß die mächtigen Steinbrüche bei Tschlowitz am rechten und bei Toppowitz am linken Elbufer aufgefallen. Die Basaltfelsen, welche das beste Schottermaterial für die Straßen liefern, reichen hier bis hart an die Elbe. Es sind im ganzen fünf größere Steinbrüche vorhanden. Das Material ist im Verhältniß zu anderen Steinen leichter zu brechen. Die schwarzen, oftmals eisenharten Steine werden gleich im Bruche zu Schotter geschlagen, in die großen Elbkähne verfrachtet, was keinen Transport erfordert, nachdem die Brüche nur wenige Meter vom Wasserpiegel entfernt sind. Diese Steine finden in Deutschland stets einen guten Absatz, das erhellt daraus, daß sie in den Röhren bis Magdeburg und selbst bis Hamburg verfrachtet werden. Die Steinbruchbesitzer sind gleichzeitig Besitzer der Röhne, deren jeder eine schöne Anzahl hat. Ein Steinbruchbesitzer ist zugleich Schiffsbauunternehmer.

In diesen fünf Steinbrüchen sind im Sommer circa 150 Männer und 50 Frauen beschäftigt. Gearbeitet wird das ganze Jahr, auch im Winter; ja die Anzahl der Beschäftigten wird sogar im Winter aus den Reihen der in den umliegenden Ortschaften wohnenden Maurer und Zimmerleute ansehnlich vermehrt, so daß im Winter um circa 60—80 mehr beschäftigt sind. Ueber die Schulerien werden selbst ganze Trupps Kinder zum „Steinschlagen“ verwendet; allerdings richten dieselben nicht sehr viel aus.

Die Arbeiter vertheilen sich in Steinbrecher, Schlägler und Karrer. Die Brecher, die eine sehr gefährliche Arbeit haben, arbeiten im Tagelohn. Der niedrigste Lohn von 70 Arbeitern, die ich befragte, betrug fl. 1,05, der höchste fl. 1,25 per Tag, die Mehrzahl erhält fl. 1,10—1,20. Die Schlägler, die den Schotter schlagen, arbeiten im Akkord und verdienen fl. 1,20, höchstens fl. 1,50. Ältere Arbeiter oder neu hinzugekommene bringen es jedoch kaum auf fl. 1,—. Der größte Uebelstand ist der, daß kein richtiges Maß besteht, sondern es wird nach „Karren“ gemessen. Die Schlägler erhalten per Karren Schotter 7 $\frac{1}{2}$ —9 Kreuzer. Die Verloader, die den Schotter in die Röhne schaffen, bekommen je nachdem wie weit mit dem Karren zu fahren ist, für 14 Karren 18—20 Kreuzer. Bei dem Aufladen sind die Frauen mitbeschäftigt. Auch die Verloader kommen nur auf einen Lohn von fl. 1,20. Die Unternehmer haben schon einen riesigen Konkurrenzkampf ausgekämpft und leider mußten sie überall, so auch hier, die Arbeiter die Kosten tragen, da die Unternehmer die Löhne reduzierten. Sie fanden hierzu ein sehr geeignetes Mittel, indem sie das Maß zu Ungunsten der Arbeiter verschlechterten. Im Jahre 1890 z. B. gab es noch Metermaß; dann wurde nach Karren gemessen und damit war der Lohn ruiniert. Im Jahre 1890 verdienten die Arbeiter noch 10, 12 ja bis 15 fl. per Woche. Von Jahr zu Jahr wurden nun seitens der Unternehmer größere Karren hergestellt, während der Lohn derselbe blieb. Auf diese Art kam es, daß sich die Lohnverhältnisse derart verschlechtert haben. Nun sind die Karren bereits so groß, daß sie größer nicht mehr gehandhabt werden konnten. Da versieln im letzten Jahre die Unternehmer doch noch auf ein Mittel. Im Vorjahre wurde der Karren gestrichen gemessen, dieses Jahr muß der Karren aufgehäuft geliefert werden.

Ergibt sich also aus einer näheren Betrachtung der Friedensbedingungen, daß die Forderungen der Arbeiter ihrem wesentlichen Inhalte nach erfüllt sind, so ist doch der Umstand, daß die Streikenden nicht starrköpfig am Buchstaben ihrer Forderung festhielten, ein klarer Beweis dafür, wie dumm und gehässig die Anschuldigung war, daß es die Streikenden nur darauf abgesehen hätten, die Meister unter allen Umständen „zu bodigen“. Werden die „gewerksmäßigen Hezer und Wühler“ der „Zimmal“ und der „Neuen Züricher Zeitung“ daraus eine Lehre ziehen?

Heute treten die Steinhauer also wieder in Arbeit. Sie haben, das muß ihnen auch von den Gegnern zugestanden werden, den Streik in musterhafter Weise geführt. Sie haben mit Begeisterung gekämpft, aber sie haben sich nie von der Leidenschaft fortreißen lassen.

Das Ziel fest im Auge, haben sie mit zäher Energie ihre Forderungen vertreten. Keinerlei Ausschreitungen oder Ungefehllichkeiten sind vorgekommen, trotzdem es an Provokationen auch in diesem Kampfe nicht gefehlt hat.

Strenge Manneszucht haben die Kämpfenden gehalten und sie haben sich dadurch nicht nur als Männer erwiesen, die wußten, was sie ihrer Sache schuldig waren, sondern sie haben sich auch die Sympathien weiter Kreise der Bevölkerung erworben.

Freilich, um einen solchen Kampf in solch musterhafter Weise führen zu können, bedarf es einer tüchtigen und festgeschlossenen Organisation. Und eine solche hatten die Steinhauer. Mit berechtigtem Stolz wies der Präsident des Fachvereins, Genosse Scherer, in der Kasinoversammlung darauf hin, daß nahezu alle Arbeiter des Steinhauerberufes dem Fachverein angehören. Hoffen wir, daß es immer so bleibe und daß die Arbeiter anderer Berufe sich an ihren Kameraden vom Steinhauerhandwerk ein Beispiel nehmen! —

Wir glauben, recht daran zu thun, wenn wir den Kämpfern, die heute wieder angetreten sind, den Dank der gesamten organisierten Arbeiterschaft für ihre Haltung aussprechen. Besondern Dank verdienen auch die italienischen Arbeiter, die durch ihre musterhafte Ausdauer und Disziplin wieder einmal den Beweis geliefert haben, was die Organisation vermag, ein Beweis, den wir allen denen recht zur Beherzigung empfehlen, die in der Verfolgung und Ausweisung der „Agitatoren“ und Organisatoren ein Mittel zur Lösung der „Italienerfrage“ erblicken. Und endlich verdienen Dank die Arbeiter der übrigen Bauhandwerke, die, trotzdem sie durch den Streik der Steinhauer zum Theil stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, dennoch nüchterne Ueberlegung genug bewahrten, um die durchaus unreife Idee eines Generalstreikes von sich zu weisen.

Anzeigen.

„Achtung!“ Bayerischer Wald.

Sonntag, den 30. Juli,
Ausflug der organisierten Steinmetzen von Retten und Umgebung nach

FINSING.

Zusammenkunft um 1 Uhr Nachmittag bei Josef Grabmeyer.

Die Vertrauensmänner.

Achtung!

Steinarbeiter von Banzen und Umgegend.

Sonntag, den 30. Juli, Nachmittags 2 Uhr,
große öffentliche

Versammlung

im „Gasthaus zur Weißbierhalle“, Banzen.

Tages-Ordnung:

1. Die Zuchthausvorlage. (Referent von Dresden.)
2. Abrechnung. 3. Neuwahl der Vertrauensleute.

Der Vertrauensmann.
M. Weser.

Mittweida.

Zu dem am Sonntag, den 30. Juli im Gasthof zu Neudörfchen stattfindenden

Sommerfest

der Steinarbeiter,

mit Garten-Konzert und Abends Ball, Anfang 3 Uhr, ladet Kollegen von Nah und Fern freundlichst ein

Das Festkomitee.

Jeder Arbeiter Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die Lederhose Herkules tragen.

Alleiniger Verkauf. Sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen Streifen. Hinten und vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Nietknöpfe und Rappnähte. Feste Leder-Pilot-Taschen,

die Hose 4,50 Mk. (bei Entnahme von)
Prima Manchester Hose 8,— 5,50 Mk.
Gefütterte Manchester-Jacket. 13,— 10,— Mk.
Weißes Leder-Jacket, gefütterte, zweireihig 7,50 Mk.
Weiße Leder-Hose, Prima Waare 3,75 Mk.

Baer Sohn

En gros. Export. En détail.

Berlin S.-O. Berlin N.,
Brückenstr. 11. Chausseestr. 24a
Berlin O., Gr. Frankfurterstr. 16.

Die 13. Preisliste über gesammte Herren- und Knaben-Bekleidung wird gratis und franko verschickt. Versandt von 20 Mk. an franko. — Bei Bestellung genügt Angabe der Brust- und Bundweite und Schrittlänge.

Ich versende

12 Stück Steinmetzknüpfel
aus prima Weißbuche für 10 Mk. sortirt von
15—19 cm Durchm., sortirt von 16—21 cm Durchm.
von 12 Mk., alle andern Stärken laut Verzeichniß.
Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der Branche.
Nur Nachnahme. Versand nicht unter 12 Stück.

Walter Lantermann,
Eisleben.

Bildhauerei und Steinmetzgeschäft,

das einzige am Orte, mit schöner Umgegend, ohne Konkurrenz, ist mit reichlichen Bestellungen sofort, wies steht und liegt, billig zu verkaufen. Näheres bei

Aug. Grimm, Roßtau i. Schl.

Steinmetzhobelstahl 1 Kilo 80 Pf.
bei 5 " 70 "
" 25 " 60 "

Steinmetzbleistifte

von J. J. Rehbach und Joh. Faber,
Gros 2 Mk.

Echte Steinmetzbesen,

Stück 50 Pf.,

sowie alle anderen Werkzeuge etc. billigt bei

Otto Bernhardt (vorm. Theod. Dietze),
Dresden A., Blumenstr. 19.

Geübte

Granit-Steinmetzen

und

Hand- und Maschinen-Granitschleifer

werden gesucht vom

Gölln-Weißner Granitwerk
Oswald Köhler in Weissen i. Sachs.

Akkord: Steinmetzen

für schwarz schwed. Granit, schleifr., Mk. 19,— pr. qm
" roth Weißner " " 17,50 " "
" " Gran., mittelg., Bauarb., " 13,— " "
Handschleifer: Mk. 24,— pr. qm, bez. Mk. 2,40 pr. Glied,
Maschinenschleifer: Mk. 15,— pro qm
wobei die Kosten für Beschaffung der Schmiedeschärfe
vom Steinmetz und für Stahlband, Schmirgel und
Zinnasche vom Schleifer getragen werden.

Tüchtige Steinmetzen

auf polierte Arbeit in schwedischem Granit
erhalten dauernde Arbeit.

A. Conradus, Eisenach.

Erfahrener Steinmetz,

der selbstständig arbeiten, Schrifttauen und vorzeichnen
kann, findet dauernde, angenehme Stellung bei
Ed. Hoffmeister & Co., Lübeck.

„Geschichte der Organisation der Stein- arbeiter Deutschlands“

von Gustav Kehler,

herausgegeben im Auftrage des 8. Kongresses der Stein-
arbeiter Deutschlands

von der Geschäftsleitung

Verleger Paul Mitsche,

Rixdorf-Berlin, Steinmehstraße 14.

Es enthält das Straßburger „Brüderbuch“, die Statuten der alten Bauhütten und die Zunftgebräuche der Steinmetzgesellen vom 17. Jahrhundert bis auf die neueste Zeit.

Der hochinteressante Inhalt hat nicht nur für die Gesellen und Arbeiter, sondern auch für die Meister, besonders für die Innungsmeister der Steingewerbe, sowie auch für andere Bauhandwerker große Bedeutung.

Gebundene Exemplare werden pro Stück mit 1,20 Mk., broschürt 1,00 Mk. abgegeben.

Wiederverkäufer erhalten die üblichen Vortheile.

Der Herausgeber

Paul Mitsche,

Rixdorf-Berlin, Steinmehstraße 14.

Sieben erschien im Verlag der Buchhandlung
Vorwärts, Berlin, und ist durch die Expedition
unseres Blattes zu beziehen:

Die Zuchthaus-Vorlage vor dem Reichstage.

Stenographischer Bericht der Reichstags-
verhandlungen.

192 S. gr. 8°. Preis 25 Pfg. Porto 10 Pfg.

Trotz der Niederlage der Regierung ist die Gefahr der Zuchthausvorlage nicht beseitigt; mit allen Mitteln suchen die Scharfmacher die öffentliche Meinung über den Charakter der Vorlage hinwegzutäuschen, obgleich aus dem Wortlaut, den Motiven, der famosen Denkschrift und ganz besonders aus den Reden der Minister für uns unzweifelhaft hervorgeht, daß die Folgen dieses Gesetzes die Aufhebung der Koalitionsfreiheit, das Verbot und die Unterdrückung jeden Streiks, jedes Lohnkampfes wäre. Das müßten sogar die Vertreter der bürgerlichen Parteien zugeben. Deshalb wird die Verbreitung dieser Verhandlungen für unsere Agitation reiche Früchte tragen.

Oeffentlicher Dank.

Ich erlaube mir, im Namen meines verstorbenen Mannes, des Steinmetzen Wilhelm Bittorf, allen seinen werthen Herren Kollegen für die liebevolle, brüderliche Theilnahme und unermüdete Wohlthätigkeit während der Krankheit, sowie auch für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung desselben meinen herzlichsten Dank hiermit auszusprechen.

Bunzlau, den 18. Juli 1899.

Die trauernde Wittwe

Clara Bittorf geb. Rose.

Nachruf.

Am 10. Juli starb unser Kollege

Wilhelm Bittorf

im 31. Lebensjahr an der Berufskrankheit.

Ehre seinem Andenken!

Die Steinarbeiter Bunzlau.

Am 16. Juli starb unser Kollege

Florian Stöger

im Alter von 27 Jahr, 2 Monat, 16 Tage an der Berufskrankheit.

Ehre seinem Andenken.

Die Organisation der Steinarbeiter Häslicht und Umgegend.

Am 19. Juli verstarb hier der Steinmetz

Carl Emil Rossberg

im Alter von 34 Jahren 6 Monaten am Typhus.

Ehre seinem Andenken.

Die Organisation der Steinarbeiter von Dresden und Umgegend.

Druck von F. Posedel, Berlin S. O., Dravienstr. 23.